

in: DRABINA, Historia, 2000, S. 99–117. – Legnica. Zarys monografii miasta, Red. Stanislaw DĄBROWSKI, Breslau u. a. 1998 (Monografie Regionalne Dolnego Śląska). – MARONI, Jerzy: Legnica 1241, Warschau 1996. – MENZEL, Josef Joachim: Art. »Liegnitz«, in: LexMA V, 1991, Sp. 1974f. – PTAKE, Marian: Die Konföderation von Mannen und Städten des Herzogtums Liegnitz im Jahre 1506. Zum politischen Leben der schlesischen Stände, in: Silesiographie, 1998, S. 385–392. – Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs, 2001, S. 289–295. – SCHMILEWSKI, Ulrich: Vom »kindischen« Herzog zum Bewahrer landesherrlicher Rechte? Zur Person und zur Politik Herzog Boleslaus I. von Liegnitz († 1278), in: Silesiographie, 1998, S. 185–197. – Schlesisches Städtebuch, 1995, S. 237–246. – Säkularkanonikerstifte der Reichskirche, 1997, S. 109. – WEBER, Matthias: Die Schlacht von Wahlstatt und ihre Bewertung im Wandel der Zeiten, in: Wahlstatt 1241. Beiträge zur Mongolenschlacht bei Liegnitz und zu ihren Nachwirkungen, hg. von Ulrich SCHMILEWSKI, Würzburg 1991 (Beiträge zur Liegnitzer Geschichte, 21), S. 129–147. – WEBERSINN, Gerhard: Liegnitz, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 15, 1977, S. 283–295.

Andreas RÜTHER

LINZ [C.1. / C.7.]

I. Keltisch-röm. *Lentia*, *Linze* (821), *ad Linza* (821), *Lintza* (903/05), *ad Linzie* (1111) *Lintza* (um 1220), *Lyncz* (1382) – Stadt und Schloß an der Donau – (Erz-)Hzg.e von Österreich (= Habsburger) – Res. Hzg. Albrechts VI. von Österreich (1418–63) 1458–62 und → Friedrichs III. (1415–93, Kg. 1440, Ks. 1452) 1489–93, danach zeitweilig Nebenres. – A, Oberösterreich, Landeshauptstadt.

II. L. liegt auf einer Terrassenstufe oberhalb der Donau, östl. des Durchbruchs zw. Kürnberger Wald und Pöstlingberg. Die ma. Siedlung, der ein römerzeitl. Kastell vorangegangen war, entstand an der Kreuzung des Donauweges mit einer N-S-Transversale zw. → Böhmen und der Adria, die bei L. mittels Furt bzw. Fähre den Strom querte. 1497 wurde eine Donaubrücke errichtet.

Der Ort wird 799 erstmals gen., 840/60 als *locus publicus*. Die Raffelstetter Zollordnung von 903/05 bezeichnet L. als *legittimus mercatus*, ein Marktprivileg ist jedoch nicht überliefert. Das

ursprgl. Siedlungsgebiet lag wohl im Martinsfeld westl. der Martinskirche, später kam es zu einer Verlagerung an den Fuß des Schloßberges in den Bereich der heutigen Altstadt. Eine älteste Stadtmauer im SO des Stadtkerns könnte noch dem 12. Jh. angehören. In der ersten Hälfte des 13. Jh.s kam es zu einer planmäßigen Siedlungserweiterung: Östl. des bisherigen Siedlungskerns entstand – wohl in einem Zug – ein großer Platz mit einem Ausmaß von 218×60 m, das Grundkonzept der neuen Stadanlage sah ein Mauerviereck von 280×400 m vor. Nachrichten über den Verlauf der Stadtmauer stammen aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.s. Vorerst ermöglichten drei Tore im N, S und O den Zugang zur Stadt, im 15., 16. und 17. Jh. wurden weitere Öffnungen in die Mauer gebrochen. Eine Modernisierung der städt. Befestigungsanlagen erfolgte in den zwanziger Jahren des 17. Jh.s. Vorstädte. Verbauungen entstanden seit dem 13. Jh. vor dem südl. Tor, wo sich insbes. die Schmiede niederließen, sowie vor dem östl. Tor. Dort siedelten sich v. a. die auf das Wasser der Donau und eines Nebenarmes angewiesenen Gewerbe an. Jenseits der Donau entstand durch den Fährbetrieb die Brückenkopfsiedlung Urfahr. L. zählte bald nach 1500 etwa 200 Häuser, von denen etwa 140 innerhalb der Stadtmauern lagen. Bis zum Ende des 16. Jh.s wurde der ummauerte Bereich vollständig verbaut, die Zahl der Häuser in der Stadt wuchs auf 185 an und blieb fortan konstant. Erweiterungen des Siedlungsraums entstanden südwärts entlang der Landstraße und der Herrenstraße sowie im östl. Vorstadtviertel. Der Plan, durch eine Vergrößerung des ummauerten Bereichs nach S eine Renaissancesiedlung zu errichten, wurde nicht verwirklicht. Seit dem 17. Jh. erfolgte durch den Erwerb angrenzender Grundherrschaften eine Erweiterung des Siedlungsgebiets über den Burgfriedsbereich hinaus.

Über die Herrschaftsverhältnisse im HochMA ist wenig bekannt. Um 1205/06 kam die Siedlung aus der Hand der Herren von Haunspurg in den Besitz des Babenbergers Hzg.s Leopold VI. von Österreich (1195–1230). Fortan gehörte L. als landesfsl. Stadt der Hauptmannschaft ob der Enns zum Hzm. Österreich. Seit dem Ende des 14. Jh.s lösten sich die österr.

Herrschaften westl. (»ob«) der Enns allmählich aus dem Land Österreich und bildeten, indem sie eine eigene ständ. Körperschaft entwickelten, das »Land ob der Enns«. Landtage traten immer häufiger in L., dem Sitz des Landeshauptmannes, zusammen, 1564/71 errichteten die Stände dort ein Landhaus.

1458 erhielt Htzg. Albrecht VI. von Österreich ob der Enns als eigenes Herrschaftsgebiet, das *Fürstenthumb Oesterreich ob der Enns*, als dessen Hauptstadt → Friedrich III. L. i. J. 1490 titulierte. Der Ks. hielt sich 1484/85 sowie vom Aug. 1489 bis zu seinem Tod am 19. Aug. 1493 in L. auf, nachdem er Niederösterreich an Kg. Matthias Corvinus von Ungarn verloren hatte. Von 1562 an diente das Schloß Ehrg. in Katharina († 1572), Kg. in von Polen, als Sitz, von 1582–93 residierte Ehrg. Matthias (1557–1619, Ks. 1612) als Statthalter Ks. → Rudolfs II. (1552–1612, Ks. 1576) in L. Die Stadt war außerdem bevorzugter Zufluchtsort des Hofes, wenn der Aufenthalt in → Wien wg. Seuchen oder krieger. Ereignisse gefährlich war.

Als Mautstelle scheint L. bereits im frühen 10. Jh. auf, später war sie die bedeutendste an der österr. Donau. Eine Münzstätte bestand 1458–63 und 1526–62. In wirtschaftl. Hinsicht spielte der Handel mit Salz und Wein, in weiterer Folge auch mit Leinen, Tuch, Häuten, Eisen und Eisenwaren eine Rolle, außerdem blühte das Gast- und Transportgewerbe. Die L. er Messen des 16. Jh.s zählten zu den größten im Reich.

Ob die 799 erstmals erwähnte Martinskirche mit der im ausgehenden 10. Jh. genannten Taufkirche *ad Linzam* und der Pfarre L. von IIII ident. ist, bleibt offen. Im Zuge der Babenbergt. Stadterweiterung entstand östl. des Hauptplatzes eine neue Pfarrkirche, mit deren Bau wohl noch unter Htzg. Leopold VI. begonnen wurde. L. gehörte bis 1784 zur Diöz. → Passau.

Im Zuge der großzügigen baul. Erweiterung nach dem Übergang an die Babenberger gewann L. rasch städt. Charakter: 1236 erfolgt die erste Nennung als *civitas*, das älteste Stadtsiegel stammt aus dem Jahr 1242. Der Stadtrat ist 1288 erstmals erwähnt. Organ des Stadtherren, aber auch Repräsentant der Bürgerschaft war der Stadtrichter, den die Htzg.e von Österreich ursprgl. ohne bürgerl. Mitwirkung einsetzten.

In den zwanziger Jahren des 15. Jh.s erhielt der Rat ein Vorschlagsrecht, 1490 wurde die freie Richterwahl zugestanden. Der Stadtrichter leitete die städt. Verwaltung und saß dem Niedergericht vor, 1453 erhielt das Stadtgericht auch die Blutgerichtsbarkeit. Die Einführung des Bürgermeisteramtes i. J. 1490 beschränkte den Stadtrichter schließl. auf die Rechtsprechung.

III. Das 799 im Zusammenhang mit der Martinskirche genannte *castrum* dürfte als Befestigung zum Schutz einer Siedlung, wohl westl. des Gotteshauses, bestanden haben. Davon unabh. wurde im Bereich des heutigen Schlosses in *vorbabenberg*. Zeit (11./12. Jh.) eine befestigte, 1286 erstmals erwähnte Anlage errichtet. Instandsetzungs- und Ausbauarbeiten lassen sich für die sechziger und achtziger Jahre des 15. Jh.s nachweisen. Den ma. Baubestand, wie ihn Darstellungen des 16. Jh.s (Italien. Frescant 1565, Florenz, Hof des Palazzo Vecchio, zerstört, abgebildet bei Wacha 1967, Abb. 2; Lucas von Valckenborch 1593, Paris, Bibliothek der École des Beaux Arts, abgebildet bei WACHA 1967, Abb. 31; Georg Hoefnagel nach Lucas von Valckenborch 1594, Wien Albertina Inv. Nr. 23476, abgebildet bei WACHA 1967, Abb. 32 bzw. Kupferstich, abgebildet bei WIED 1977, S. 35) andeuten, bildete der zweigeschossige »große Stock«, ein Wohntrakt mit Ecktürmchen, südl. davon der quadrat. Bergfried mit der nach W angebauten »Türnitz«, in der der Landtag zusammentrat. Dazu kamen weitere, teils mit der Wehrmauer verbundene Turmbauten, sowie niedrige Gebäude mit Satteldächern (Rekonstruktion und Grdr. bei OETTINGER 1964), Davon erhalten sind nur die aus der Zeit des L. er Aufenthaltes Ks. → Friedrichs III. stammenden Befestigungsanlagen im W des Schlosses, darunter der »Trutzbauer«, ein Torbau, und das ins Jahr 1481 datierte Friedrichstor mit Wappenstein. Es bildete den Hauptzugang zur Schloßanlage. Um 1517/18 ordnete Ks. → Maximilian I. (1459–1519, Kg. 1486, Ks. 1508) Sanierungsmaßnahmen an. Weitere Um- und Zubauten – u. a. wurde ein neuer Wohntrakt für den Landeshauptmann und den Hofstaat errichtet – kamen während der zwanziger und dreißiger Jahre des 16. Jh.s unter der Leitung des Steinmetzmeisters Hans Schwedikauer zustande. Auch später –

insbes. während des Aufenthaltes von Ehzg. Matthias – machte der schlechte Bauzustand erheblich. Investitionen notwendig, weswegen ein Neubau erwogen wurde.

Im Auftrag Ks. → Rudolfs II. entstand zw. 1604 und 1614 nach Plänen des niederländ. Architekten Anton de Moys das neue L.er Schloß, eine monumentale, um einen Innenhof geschlossene Anlage. Die Bauausführung besorgte Hans Schneider. Um 1630 erfolgte die Fertigstellung des Kapellentraktes, der den Schloßhof zweiteilte. Das äußere Erscheinungsbild (Stadtansicht von Matthaeus Merian 1649, Abb. bei MAYRHOFER 1990) blieb in der Folge weitgehend unv., bis ein Brand i. J. 1800 den Südtrakt, Teile des Ost- und des Kapellentraktes sowie den Dachstuhl zerstörte.

Zum Schloß gehörten der Flügelhof (14./15. Jh.), der Grashof (ab 1562 ksl. Salzstadel) sowie der hochma. Weyerhof, der vermutlich als Schloßmeierhof fungierte. Um 1500 ist ein Tiergarten belegt, in dem → Maximilian I. Steinböcke, Hirsche, Hasen und Vögel halten ließ. Im Schloßgarten bestand im letzten Viertel des 16. Jh. ein Springbrunnen.

Eine zeitw. viell. mit pfarrl. Rechten ausgestattet, dem hl. Gangolph geweihte Schloßkapelle ist seit dem 15. Jh. bezeugt, sie wurde 1549/52 abgerissen und neu erbaut, die Kapelle war vorübergehende Grabstätte Ehzg. in Katharinas, Kg. in von Polen. Im Zuge des rudolfin. Schloßbaus wurde die Kapelle im ersten Stock des den Schloßhof teilenden Traktes errichtet. Eine weitere Habsburgergrablege ist die Herzgruft Friedrichs III. in der L.er Pfarrkirche, in der auch Ehzg. in Maria (* und † 1564), Tochter Maximilians II., beigesetzt ist. Zur von Stadt und Herrschaft gleichermaßen genutzten geistl. Infrastruktur gehörte das an der Südwestecke der Stadt gelegene Minoritenkl. (Ansiedlung 1236, Klosterbau um 1285). Das Kl. wurde 1562 aufgelassen, die Baulichkeiten gingen zur Errichtung eines Landhauses an die Stände.

1501 ließ → Maximilian I. in L. ein Dianaspil des Humanisten Konrad Celtis aufführen. Im Rahmen des Landtages von 1568 gab die Compagnia dei Gelosi Vorstellungen.

Der rudolfin. Schloßbau im Stil des Manierismus weist einen fast schmucklosen, auf die

geometr. Grundstruktur reduzierten Baukörper auf, der v. a. durch seine Blockhaftigkeit und die Proportionen wirkt. Als repräsentatives Element sticht v. a. das in Granit ausgeführte dreiteilige Hauptportal in der Ostfassade hervor, dessen Giebel das plast., farbig gefaßte Wappen Österreichs mit der Kaiserkrone → Rudolfs II. zeigt. Ein ähnl. Portal, jedoch ohne Wappen, ziert auch die Westfassade. Der Osthof weist an zwei Seiten des Erdgeschosses Pfeilerarkaden auf. Die fsl. Gemächer befanden sich im obersten Stockwerk, außerdem verfügten der Landeshauptmann, seine Beamten und Hausoffiziere über Wohnräume. Ein Dienerschafts- und Stalltrakt lag im Nordwesten der Anlage. Während des Dreißigjährigen Krieges waren u. a. der Ebf. von → Trier und Prinz Ruprecht von der Pfalz im L.er Schloß gefangen. 1771 wurde es Sitz des Vizedomantes (der landesfsl. Finanzverwaltung) und der Landkanzlei, die bis dahin in der Stadt untergebracht waren. Von 1811–51 diente es als Gefängnis, später als Kaserne. Seit 1963/66 beherbergt es das Oberösterreichische Landesmuseum.

→ A. Habsburg → B.1. Habsburger Könige → B.7. Österreich

Q. Rechtsquellen der Stadt Linz, Bd. 1, hg. von Fritz MAYRHOFER, Wien u. a. 1985 (FRAU I/XI). – Linzer Regesten, Linz 1955ff.

L. BAUMERT, Herbert Erich/GRÜLL, Georg: Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988. – DEHIO, Kunstdenkmäler Österreichs: Oberösterreich, 1977. – KOLLER, Heinrich: Kaiser Friedrich III. und die Stadt Linz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1985) S. 269–281. – MAYRHOFER, Fritz: Zum Übergang von Linz an die Babenberger, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1980) S. 39–56. – MAYRHOFER, Fritz: Linz, Wien 1985 (Österreichischer Städteatlas, 2). – MAYRHOFER, Fritz: Ein Kaiser stirbt. Überlegungen zum Sterbehau Friedrichs III., in: Kaiser Friedrich III. Innovationen einer Zeitenwende, Linz 1993, S. 20–25. – MAYRHOFER, Fritz/KATZINGER, Willibald: Geschichte der Stadt Linz, Bd. 1, Linz 1990. – OETTINGER, Karl: Schloß und Burg Linz im Mittelalter, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz (1964) S. 74–81. – RAUSCH, Wilhelm: Landeshauptstadt Linz, in: Die Städte Oberösterreichs, Red. Herbert KNITTLER, Wien 1968 (Österreichisches Städtebuch, 1). – RUHSAM, Otto: Historische Bibliographie

der Stadt Linz, Linz 1989 (Linzer Forschungen, 1). – SCHMIDT, Justus: Die Linzer Kirchen, Wien 1964 (Österreichische Kunsttopographie, 36). – THALER, Herfried: Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, Bd. 2, Wien 1986 (Österreichische Kunsttopographie, 50). – WACHA, Georg: Kunst in Linz um 1600, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz (1967) S. 5–54. – WIED, Alexander: Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, Bd. 1, Wien 1977 (Österreichische Kunsttopographie, 42).

Alois NIEDERSTÄTTER

LIVERDUN [C.3.]

I. *Liberdunum* (894), *Leverdun* (1265), *Luverdun* (1267), *L.* (1325). Die keltische Nachsilbe *-dunum* bezeichnet eine auf einer Höhe gelegene Festung. – Bm. Toul; Bf.e von Toul. *L.* wurde frz. nach der Besetzung der drei Bm.er → Metz, Toul und → Verdun 1552 durch Heinrich II., was durch den Westfälischen Frieden 1648 rechtl. bestätigt wurde. – Nebenwohnsitz der Bf.e von Toul vom Ende des 12. bis zum Anfang des 18. Jh.s. – F, Lothringen, Dep. Meurthe-et-Moselle.

II. *L.* liegt am linken Ufer der Mosel, etwa 15 km flußabwärts von → Toul. Der Ort befindet sich auf der Spitze eines von einer Schleife der Mosel umgebenen felsigen Vorgebirge. Die Stadthöhe war über einen engen Erdweg zwischen zwei steilen Abhängen zugänglich. Eine Brücke am Fuß der Stadt ermöglichte das Überqueren der Mosel sowie das Erreichen der Straßen in Richtung → Toul und → Nancy. Diese gegen 1180 zum ersten Mal erwähnte Brücke wurde viell. auf den Überresten einer galloroman. Brücke erbaut. Auf dem Plateau Eisenerzvorkommen, am Hang Weinbau.

Das Gebiet von *L.* ist seit dem Neolithikum besiedelt. Ausgrabungen haben eisenzeitl. Grabstätten sowie eine galloroman. Villa ans Licht gebracht. Zu jener Zeit gehörte *L.* zum *pagus Tullensis* der *civitas Leucorum*, dessen Hauptort → Toul war. Laut der Legende erlitt der hl. Eucharis 362 den Märtyrertod nahe Pompey und wurde in *L.* begraben. Grabstätten aus dem 7. und 8. Jh. zeugen von einer Belagerung *L.s* zur Frankenzeit. 622 sei *L.* von Kg. Dagobert I. von

Austrasien den Bf.en von Toul übergeben worden. 1177 Wiederaufbau der Festung und des damals trümmerhaften Schlosses durch Bf. Peter von Brixey zur Sicherung seiner kirchl. Einnahmen mit Hilfe eines befestigten Ortes. Ks. Friedrich I. Barbarossa lobte dieses Vorhaben in einer Urk. vom 14. Sept. 1178 und gab dem Bf. das Münzrecht in *L.*

Um Einw. für seine neue Festung zu werben, bediente sich Pierre de Brixey des Mittels, den Einw.n einen Freiheitsbrief auszustellen. Es ist der älteste Freiheitsbrief → Lothringens. 1184 errichtete der Bf. in der alten Burgkapelle ein Kanonikerstift zu Ehren des hl. Eucharis. Bf. Gilles de Sorcy gründete 1264 einen Markt in *L.*

L. war der Sitz einer bfl. Propstei mit einem Propst und einem Kastellan. Dort wohnten gelegentlich die Bf.e, v. a. dann, wenn sie Streit mit den Bewohner von → Toul hatten. Die Festung war eines der zahlr. Schlösser entlang der Mosel und wurde während häufiger Kriege, die → Lothringen im MA heimsuchten, mehrmals belagert, zerstört und wiederaufgebaut. Im 17. Jh. litt die Stadt unter der Folgen des Dreißigjährigen Krieges und der frz. Belagerungen → Lothringens. Die Toulser Bf.e hielten sich immer seltener in *L.* auf und 1699 entschloß sich Bf. Heinrich von Thiard von Bissy, das Kanonikerstift St. Eucharis abzuschaffen, um das Einkommen dem neu entstandenen Priesterseminar in → Toul zukommen zu lassen.

L. war außer der Bischofsstadt selbst die einzige Stadt des Bm.s Toul, die durch einen Freiheitsbrief begünstigt wurde. Der Freiheitsbrief von Peter von Brixey wurde von seinen Nachfolgern Eudes de Vaudémont 1191/92 und Mathieu de Lorraine 1202 bestätigt. Andere Freiheitsbriefe legten die jeweiligen Rechte des Bf.s und der Gemeinde (*burgensium universitas*) fest.

III. *L.* besteht aus zwei Stadtteilen. Die Oberstadt bildete ein Viereck von 30 m im N, 280 m im S, 300 m im W und 320 m im O, die Unterstadt ein Rechteck von 300 m Länge und 120 m Breite, dem Steilhang nach unten folgend. Beide Stadtteile waren von einer Mauer umgeben und durch ein Tor verbunden. Die Stadtmauer war von Türmen flankiert, von denen noch heute Überreste vorhanden sind. Bf. Peter von Brixey hatte beim Wiederaufbau das